



Konferenz auf höchster Ebene über die Millenniums Entwicklungsziele (MDGs)

UN- Generalsekretär, Ban Ki-Moon setzt alles daran, um die Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs) während seiner Amtszeit voranzubringen, und falls sie erreicht werden, wird das sein dauerhaftes Vermächtnis an die Vereinten Nationen sein.

Wir meinen, dass wir nichts Besseres an den Anfang unseres VIVAT-Rundbrief stellen können zu der Zeit, da die September-Generalversammlung zusammenkommt, als die Worte unseres Generalsekretärs:

“Das Jahr 2008 sollte eine Wende darstellen auf dem Weg zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs). Gemeinsam mit dem Präsidenten der Generalversammlung berufe ich am 25. September ein besondere “Veranstaltung auf höchster Ebene” nach New York ein. Dieses Treffen wird führende Persönlichkeiten mit Weltrang, Vertreter des Privatsektors und unsere Partner aus den Zivilgesellschaften zusammenbringen, um zu besprechen, was wir konkret tun können, um unsere Anstrengungen zu erhöhen. Ich erwarte, dass dieses Treffen eine deutliche Botschaft senden wird, so dass die Regierungen bereit sind, sich der Heraus-



UN- Generalsekretär,
Ban Ki-Moon

forderung zur Finanzierung der Entwicklung zu stellen. Ich freue mich darauf, mit den Mitgliedsstaaten zusammen zu arbeiten, um die Veranstaltung im September zu einem uneingeschränkten Erfolg zu machen. Gemeinsam müssen wir dieses Jahr zu einem beispiellosen Fortschritt für die Ärmsten der Armen machen, damit wir eine bessere, glücklichere Zukunft für alle schaffen können.”

Die UN-Generalversammlung billigte die MDGs, um die weltweiten Bemühungen anzuspornen und setzte konkrete Terminfristen, um die Bedingungen für die Armen der Welt in Kernbereichen der Entwicklung zu verbessern. Afrika war und bleibt ein Hauptschwerpunkt. Trotz der beispiel-

losen Anstrengungen in den letzten Jahren, die Entwicklung in Afrika zu unterstützen, stellt die Lage in den meisten Teilen des Kontinents weiterhin eine Herausforderung dar.

Die Gründe für den ausbleibenden Erfolg bei der Erreichung der MGDs in Afrika sind komplex und nicht recht verstanden. Auf diesem Hintergrund haben sich die Universität der Vereinten Nationen (UNU) und die Cornell-Universität zusammengetan, um durch eine Reihe Konferenzen (Die UNU-Cornell Afrika-Reihe) den wissenschaftlichen und politischen Wissensstand in den folgenden wichtigen Bereichen darzustellen.

Dieses Verfahren ermöglicht es der UNU und Cornell, in Zusammenarbeit mit den VN-Organen und akademischen Einrichtungen in und für Afrika, zu einem fortschreitenden Grundlagenwissen und politischer Bildung in den oben genannten Bereichen im afrikanischen Umfeld beizutragen und dadurch zukünftige Initiativen zur Entwicklung der Leistungsfähigkeit in diesem Teil der Welt zu bestärken.

Paris: DPI/NGO Konferenz über die Menschenrechte

Die 61. Jahreskonferenz der DPI/NGO, bei der der 60. Jahrestag der Deklaration der universalen Menschenrechte begangen wurde, fand vom 3. – 5. September 2008 in der Hauptniederlassung der UNESCO in Paris, in Frankreich statt.

In den letzten 60 Jahren hat die DPI/NGO-Konferenz in der Hauptniederlassung der VN in New York stattgefunden. Die 61. Jahreskonferenz der DPI/NGO war dieses Mal in Paris, in Frankreich, um den 60. Jahrestag der Annahme der universalen Menschenrechte zu begehen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Konferenz wurde diese außerhalb New Yorks abgehalten.

Ziele der Konferenz:

- ein Forum für viele verschiedene Akteure, darunter Vertreter der Zivilgesellschaften, Regierungen, Medien, Akademiker und des Privatsektors zu schaffen, um aktuelle Menschenrechtsprobleme und ihre Rolle beim Angehen der Probleme zu besprechen,
- über die Herausforderungen zu reflektieren, denen sich Menschenrechtsorganisationen auf internationaler, staatlicher und lokaler Ebene gegenüber sehen und Maßnahmen zu formulieren, um diesen Herausforderungen zu begegnen;
- die effektivsten Vorgehensweisen festzustellen, mit denen die Zivilgesellschaft positiv darauf einwirkt, den Respekt vor den Menschenrechten zu fördern, und deren Beiträge anzuerkennen;
- Verfechter der Menschenrechte, Opfer von Menschenrechtsverletzungen, Mitglieder sozial und wirtschaftlich an den Rand gedrängter Gemeinschaften, Vertreter von Zivilgesellschaften aus Regionen, die in den VN-Foren unterrepräsentiert sind, sowie auch junge Menschen, durch Informationen über die Menschenrechte in die Menschenrechtsarbeit mit einzubeziehen;
- die Kluft zwischen den vorhandenen Richtlinien zum Schutz und zur Förderung der Menschenrechte und deren Umsetzung herauszustellen, und Methoden vorzuschlagen, wie man die Rechenschaftspflicht verbessern kann;
- auf das Bewusstsein über heutige Menschenrechtsprobleme in vielen Sektoren, darunter Akademiker, Medien, der Privatsektor und die breite Öffentlichkeit einzuwirken und dabei die zu Zielgruppen nehmen, die normalerweise nicht über die Aktivitäten der VN und NGO informiert sind.

Bericht über die Pariser Konferenz

Die DPI/NGO-Konferenz half uns auch, den zentralen Stellenwert der mit den Menschenrechten verbundenen Themen bei der Entwicklungsarbeit und unserer gemeinsamen Mission noch mehr zu schätzen. Sie half uns auch, unsere Erkenntnis über die Wichtigkeit von persönlichen Kontakten zur Arbeit von Menschenrechtlern an der Basis und zu jenen, die auf verschiedene Weisen verfolgt werden als Folge der Verletzung ihrer Grundrechte und Pflichten, zu vertiefen. Die vielen hervorragenden Redner brachten uns in ihren Zeugnissen und ganz einfach durch ihre Anwesenheit das Thema nahe. Für uns war es sehr anregend, so viele Prominente in der Geschichte der Menschenrechte zu sehen und zu hören. Wir sind überzeugt, dass es diese persönliche Erfahrung ist, die uns helfen wird, unsere Überzeugung und unser Engagement zu vertiefen.



Felix Jones, Mitglieder des leitenden teams der Centrale in New York während der einunddsechzigsten jährlichen DPI/NGO Konferenz,2008

Die Pariser Konferenz machte uns auch die wichtige Rolle bewusster, die NRO bei der Menschenrechtsarbeit spielen, wie man das immer besser verstehen muss, und auch die Wichtigkeit internationaler Institutionen wie die Vereinten Nationen, verschiedene Verträge, Abkommen, Internationales Recht und die Rolle des Internationalen Gerichtshofes, besonders wenn es um die Förderung der Verantwortlichkeit souveräner Staaten geht. UN-Konferenzen öffnen viele Türen zur Knüpfung von Kontakten mit anderen engagierten Leuten und Organisationen. Sie helfen uns, auf weltweite Probleme zu antworten und machen uns mit verschiedenen Bewegungen in Kontakt zu kommen. Die DPI/NGO-Konferenz in Paris hörte die persönlichen Zeugnisse vieler Opfer von Menschenrechtsverletzungen sowie von Men-

schenrechtlern. Die Anwesenheit des Botschafters Stéphane Hessel, der bei der Mitarbeit an der Abfassung der ursprünglichen Deklaration der Menschenrechte 30 Jahre alt war, machte die Konferenz zu einer historischen Angelegenheit. Hessel erwähnte auch René Cassin, Eleanor Roosevelt und andere, die anwesend waren, als die ursprüngliche Deklaration abgefasst wurde. Es war eine Ehre, diese Berichte aus erster Hand zu hören und eine dieser historischen Gestalten vor sich zu haben, über die man bisher nur gelesen hatte.

Es war auch eine Ehre anwesend zu sein als Ingrid Betancourt über ihre fast siebenjährige Gefangenschaft in Kolumbien zu den Konferenzteilnehmern sprach. Sie sprach über das Wesen der Menschenrechte, die auch in Ländern selbstverständlich sind, in denen sie noch nicht im Gesetz

verankert sind. Wir hörten Debatten zwischen verschiedenen Akteuren auf dem Gebiet der Menschenrechte einschließlich Schlüsselfiguren beim Erstellen der Weltcharta, Mitglieder wichtiger Organisationen wie Human Rights Watch, Sonderbevollmächtigte der VN, der stellvertretende Staatsanwalt des Internationalen Gerichtshofs und eine Menge anderer Redner, die sich ein Leben lang für den Aufbau einer besseren Welt eingesetzt haben. Es war höchst interessant, diesen Menschen zuzuhören und die Gelegenheit zu haben, andere Teilnehmer/innen zu treffen und sich mit ihnen über gemeinsame Interessen und Herausforderungen auszutauschen. Wir meinen, dass uns ein starkes Mandat gegeben worden ist, um das weltweite Handeln für die Armen und Verfolgten zu fördern.



Finbarr Tracey, SVD - JPIC Coordinator
der Irish-Englischen Provinz,
Miguel Duggan Ireland, Sujata,SSpS - England

VIVAT-Teilnehmer

Vier Mitglieder von VIVAT (eines aus New York und drei von Europa) nahmen aktiv an dieser Konferenz teil. Die Konferenz half Teilnehmern wie VIVAT ihr Wissen über Maßnahmen und Ziele, die erreicht werden können, wenn man mit den Vereinten Nationen und ihren Partnern zusammenarbeitet, um die Menschenrechte zu verstehen und sie für alle neu zu bestätigen, zu erweitern.

Experte der VN gedenkt des ersten Jahrestages der Jahrhundertdeklaration für die indigenen Völker.

Indigene Brasilianer leiden immer noch unter Ungleichheit – Rechtsexperte der VN

25. August 2008 – Brasiliens indigene Völker ringen immer noch um die wirkliche Einflussnahme auf ihr Leben und ihr Land trotz einiger Fortschritte bei den Bedingungen und der Verpflichtung der Regierung, die Lage zu verbessern, sagte ein Menschenrechtsexperte der Vereinten Nationen heute, nach einem zwölf-tägigen Besuch dieses südamerikanischen Landes.

S. James Anaya, der Sonderberichterstatter über die Lage der Menschenrechte und grundlegenden Freiheiten der indigenen Menschen, sagte in einer Erklärung, dass indigene Menschen in Brasilien gewöhnlich arm sind, unter Gesundheitsproblemen und niedrigem Bildungsstandard leiden und der Diskriminierung, die manchmal in Gewalt ausartet, ausgesetzt sind.

Während die Regierung versprochen hat, in Übereinstimmung mit der kürzlich verfassten Deklaration der VN für die Rechte indigener Völker und mit staatlichem, verfassungsmäßigem Schutz die Rechte der indigenen Menschen zu fördern, widersetzt sich ein wesentlicher Teil der brasilianischen Gesellschaft der Regierung, die versucht, auf das Verlangen der indigenen Völker einzugehen.

“Reformen sind notwendig, um sicherzustellen, dass die indigenen Völker ihr Recht auf Selbstbestimmung im Rahmen eines brasilianischen Staates, der die Vielfalt achtet, besser ausüben können”, sagte er.

“Es ist offensichtlich, dass indigene Völker häufig keinen Einfluss auf die Entscheidungen haben, die sich auf ihr tägliches Leben und ihr Land auswirken, auch wenn ihr Land amtlich bestätigte Grenzen hat und eigentumsrechtlich beurkundet wurde, weil Fremde gewaltsam eindringen und Raubbau betreiben sowie wegen anderer Faktoren.” Während seines offiziellen Besuchs traf Herr Anaya mit hochrangigen Regierungsbeamten, Menschenrechtsexperten, mit Vertretern von indigenen Gruppen und Organisationen der Zivilgesellschaft zusammen und besuchte verschiedene Gebiete in den Staaten Amazonas, Roraima und Mato Grosso do Sul, die eine zahlenmäßig hohe indigene Bevölkerung haben.

Der Sonderberichterstatter fand, dass, obwohl indigene Gemeinden bei Dienstleistungen der Regierungsbehörden ein wenig mitsprechen können, sie keine angemessene Einflussnahme haben und manchmal unter der patriarchalischen Einstellung der Regierungsbehörden und Nichtregierungsorganisationen (NRO) leiden.

“Während sie kulturell reich sind,

bleiben die indigenen Völker wirtschaftlich verarmt, ohne ausreichende Macht oder Gelegenheit, eine nachhaltige Basis aufzubauen und sind ständig von Diskriminierung bedroht.” Gesundheits- und Bildungsstandards sind bestenfalls niedrig, besonders für indigene Frauen und Kinder. Herr Anaya sagte, er habe auch von “alarmierenden Darstellungen” von Gewalt gegen einzelne indigene Menschen – besonders gegen deren sprachgewandteste Führer, gehört. Er fügte hinzu, dass es keine Einrichtung gibt, die den indigenen Gruppen gewährleistet, bei wichtigen Entwicklungsprojekten angemessen um Rat gefragt zu werden, wie bei der Errichtung von Autobahnen, von Staudämmen und großen Bergwerken, die zwar außerhalb ihres Landes liegen, aber sich dort auswirken. Etwas weiter gefasst, zu viele Brasilianer kennen die Rechte der indigenen Menschen nicht, selbst wenn sie in das Grundgesetz des Landes aufgenommen sind. “Eine staatliche Bildungskampagne über indigene Themen und Achtung der Andersartigkeit, geführt von der Regierung zusammen mit den indigenen Völkern als Partner und mit Unterstützung der Massenmedien, könnte helfen Brücken gegenseitigen Verständnisses zu bauen,” schloss Herr Anaya.



VIVAT INTERNATIONAL - BRASILIEN

Der Workshop wählte “G8”, um VIVAT International auf Landesebene Gehör zu verschaffen.

Zum ersten Mal trafen sich Mitglieder der acht Ordensgemeinschaften, aus denen VIVAT International besteht, zu einem einwöchigen Workshop in Brasilien.

Zum Workshop gehörte auch ein Tag über die Spiritualität von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung mit Alexandre Otter als SVD Referent. Macos sprach über die Vernetzung von Überzeugungs- und Lobbyarbeit. Das VIVAT- Team berichtete ausführlich über Vision, Geschichte, Entwicklung, Struktur und Tätigkeiten von VIVAT International als NRO und von den Vereinten Nationen. Dazwischen gab es Phasen mit Gruppenarbeit.. Der Workshop hatte zwei Hauptziele: 1.) Kennenlernen der VIVAT-Mitglieder in Brasilien. 2.) Förderung unserer Beteiligung am GFS-Apostolat und an der Überzeugungsarbeit in Brasilien. Die Teilnehmenden wählten eine Gruppe, der je ein Vertreter, eine Vertreterin von jeder Kongregation angehört, die dafür verantwortlich ist, den Sendungsauftrag von VIVAT und seine Vision auf Landesebene deutlich zu machen. Hoffentlich kann die Gruppe, liebevoll “G8” genannt, ein Netzwerk aufbauen und erhalten, das unsere NRO stärker zusammenschließt.

Drängende Probleme wie die Lage der comunidades quilombolas, Raposa da Serra do Sol und Justice nos trilhos, wurden angesprochen und werden zur Durchführung auf nationaler und internationaler Ebene weiter bearbeitet.

Im Anschluss an den Workshop gab es ein zweitägiges Intensiv-Programm für Formatoren/ Formatorinnen. Die Teilnehmenden kamen aus den Gründungs- und den assoziierten Kongregationen. Auf dem Programm stand unter anderem ein Referat über die Wichtigkeit von GFS schon in der Erstformation. Die meisten Teilnehmenden hörten zum ersten Mal etwas über die Geschichte, den Sendungsauftrag und die Vision von VIVAT und ihre Teilnahme und ihre Mitwirkung zeigen, dass sie eine wertvolle Kraft sind, um VIVAT wirklich zu einem areopago der heutigen Zeit in der jeweiligen Lage vor Ort zu machen.



Die Teilnehmenden am Ersten VIVAT-International-Workshop in São Paulo, Brasilien

Kampf gegen Bodenerosion

Das Projekt der katholischen Dol-Dol-Mission zur Bodenerhaltung und Wiederaufforstung wird vor allem als Modellprojekt für die Gebiete Dol Dol, Kimanjo und Mukogodo in Kenia, Afrika konzipiert. Die Bodenerosion der Gegend ist alarmierend und tödlich. Durch schwere Regenfälle ist der Boden ausgewaschen und feiner Sand wird von den Flüssen weggeschwemmt. Das Regenwasser gräbt sich tief in den Boden ein und überall bilden sich Flussarme, die manchmal zwanzig bis dreißig Fuß tief sein können. Auch Sandabbau und Holzkohlenmeiler sind in den oben genannten Gebieten weitverbreitet. Wir befürchten, dass, wenn man jetzt nichts unternimmt, dieser Ort in 25 Jahren eine Wüste sein wird. Vor zwei Jahren begann die Kirchengemeinde ein Programm, um diese zerstörerischen Kräfte aufzuhalten.

In der Dol-Dol-Mission haben wir 125 Bäume gepflanzt. In Kimanjo pflanzten wir 275 Bäume. Diese beiden Orte liegen günstig an Berghängen oberhalb von Dol und Kimanjo. Dieses Projekt erstreckt sich über etwas mehr als 1 ha Land. Kleine und große Furchen verschiedener Länge werden gegraben, um die Erderosion zu stoppen und das Wasser aufzufangen, das den Berghang hinunterläuft.

Die größte Herausforderung in den nächsten Jahren ist die ständige Pflege und die Bewässerung der Bäume. Es regnet sehr selten, die Termiten sind tödlich und die Elefanten laufen frei im Land umher. Wasser holt man sich aus den Staudämmen in der Nähe, aber die beiden nächstgelegenen Dämme sind schon ausgetrocknet. Wir holen das Wasser von einem 10 km entfernten Staudamm. Wir hoffen, bald einen kleinen, aber äußerst notwendigen Wald zu schaffen. Die Gemeinden vor Ort und Kinder aus mehreren Schulen haben ihr Interesse durch Besuche und wissbegierige Fragen bekundet.

*Bodenschutz- und Wiederaufforstungs-Programm:
Dol Dol, Kenia, Afrika James Mailady SVD*

Weltweite Ernährungskrise

Die Landwirtschaft steht wieder auf der internationalen Agenda. Nachdem Kleinbauern und Länder mit ausreichender Lebensmittelproduktion gezwungen worden waren, sich der weltweiten Freihandelspolitik anzupassen, und nachdem der Weltmarkt die Überschussprodukte seiner intensiven und staatlich subventionierten Landwirtschaft in verarmten Ländern billig abgestoßen hat, sind Lebensmittel jetzt GOLD. Ernteerträge sind zum "Freiwild" für Spekulanten geworden, die Jagd auf das große Geld machen. Es ist eine günstige wirtschaftliche Chance für sie.

In den letzten zwei Jahren sind die Weltmarktpreise für Gebrauchsgüter steil angestiegen. Der FAO-Lebensmittelpreis-Index stieg um 9% im Jahr 2006 und 23% im Jahr 2007. Im März 2008 war der Preis für Weizen

und Mais 130 und 30% höher als im Vorjahr. Seit Januar 2008 haben sich die Reispreise mehr als verdoppelt. Die Armen sind von diesen Lebensmittel-Preiserhöhungen am schlimmsten betroffen. Höhere Getreidepreise tragen zur Verschlimmerung von Hunger und Unterernährung bei und wirken sich auf die Haushaltsausgaben für Gesundheit und Bildung aus. Die 'unvorhergesehene' Ernährungskrise untergräbt schwer den kleinen und nicht homogenen Fortschritt zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele. Die Ernährungskrise stellt nochmals die langfristigen strukturellen Probleme im Welternährungssystem heraus; man schätzt, dass 100 Millionen Menschen unter die Grenze von \$1 pro Tag gedrängt werden. Die Generalversammlung forderte den Wirtschafts- und Sozialrat

(ECOSOC) auf, Ad-Hoc-Konferenzen einzuberufen, um Aktieninhabern für internationale Hilfsmaßnahmen aufzurütteln und deren Engagement zu fördern. Die Konferenzen sollten ansprechen, wie man dringende Aktionen auf Landes- und Regionalebene erkennen und durchführen, wie auch ein größeres Engagement von allen Aktieninhabern für langfristige Aktionen, die auch Investitionen in die Landwirtschaft und die ländliche Entwicklung umfassen, sicher stellen könnte. Ein umfassender Aktionsplan ist nötig, daher wurde vom 3. – 5. Juni 2008 in Rom eine Konferenz auf höchster Ebene über die Welt-Ernährungssicherheit abgehalten. Um künftige Krisen zu vermeiden, ist es notwendig, Investitions-Strategien zur Entwicklung von Landwirten, im öffentlichen Bereich Unterstützung für die

Landwirtschaft, ländliche Entwicklung und Ernährungssicherheit in Entwicklungsländern zu unterstützen, zunehmendes Vertrauen in globale und regionale Märkte, um inländische Produktionsausfälle auszugleichen zu unterstützen. Besondere Berücksichtigung erfordern die Auswirkungen der zunehmenden Produktion von Biotreibstoffen auf die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln und Preise, die Auswirkung hoher Energiepreise, die Produktions- und Transportkosten hochtreibt, die Auswirkung der Treibhausgasemissionen, der Entwaldung und Erderwärmung auf die Nahrungsmittelproduktion und die Preise, und schließlich die Auswirkung spekulativer Tätigkeiten von Investoren auf Nahrungsmittelpreise.

Bei seiner Ansprache beim ECOSOC, legte Jeffrey Sachs, Direktor des Erde-Instituts der Columbia Universität, dar, dass es wegen der Abnahme der Ressourcen und der Zunahme der Weltbevölkerung zu mehr Krisen kommen werde. Steigende Nahrungsmittelproduktion ist in den Nahrungsmittel importierenden Ländern lebensnotwendig. Das erfordere die finanzielle Unterstützung von Kleinbauern, um die Produktion zu steigern (Saatgut, Dünger und Bewässerung). Er fügte hinzu, dass subventionierte Nahrungsmittelprodukte, die in Treibstoff umgewandelt werden, wie im Fall von Mais, die Krise horrend verschlimmert. Diese Krise ist nicht nur eine akute, sondern eine chronische Ernährungskrise für viele. Es ist ein ständiger chronischer Kreis der Vernachlässigung. Die MDGs sind nicht erreicht, denn die entwickelten Länder haben ihr Versprechen nicht erfüllt.

Wir sprechen über Herausforderungen und Hindernisse in der Landwirtschaft, über Dürre, ländliche Entwicklung, Verbind-

ungen und Themen, die im Zusammenhang mit diesen oben genannten stehen, wir analysieren ständig, warum die Dinge sich nicht bessern. Aber wir hinterfragen unser allgemeines Bezugssystem nicht: unsere Fixierung auf Wirtschaftswachstum als die treibende Kraft für unhaltbare Entwicklung und soziale Ungleichheit. Die fixe Idee vom Wirtschaftswachstum – die bloße Idee von stetig steigender Produktion – ist aus der Sicht ihrer Auswirkung auf die Umwelt und die Gesellschaft eindeutig unhaltbar. Außerdem ist das derzeitige weltweite Wirtschaftswachstum eine äußerst unwirksame Art und Weise der Armutsbekämpfung; es entpuppt sich als eine den eigenen Zwecken dienende Rhetorik derer, die sich schon des größten Teiles des Welteinkommens erfreuen.

„Zwischen 1990 and 2001 blieben von einem Wachstum um \$100 beim Prokopfeinkommen weltweit nur \$0.60 zur Armutsbekämpfung unter die Einkommensgrenze von \$ 1 übrig. Daraus folgt, dass, um einen einzigen Dollar für die Armutsbekämpfung zu erhalten, \$166 durch zusätzliche weltweite Produktion und Verbrauch notwendig sind, was mit enormen Auswirkungen auf die Umwelt verbunden ist und sich äußerst kontraproduktiv auf die Ärmsten auswirkt.“ Das Wirtschaftssystem muss grundlegend verändert werden, Das Wachstum hat Grenzen. Wir essen unseren eigenen Planeten auf! Eine nachhaltige Wirtschaft ist eine Wirtschaft, welche die Würde jedes einzelnen Mensch und seine lebensnotwendige Beziehung zu Mutter Erde erkennt; eine Wirtschaft, die auf der Denkweise der *Communio* and nicht des BIP (Bruttoinlandproduktes) beruht. Wir brauchen eine Wirtschaft der Solidarität, der Einfachheit und Nüchternheit. Mit anderen Worten, eine gewaltfreie Wirtschaft! Eine neue

Umverteilung der Ressourcen ist erforderlich, und die entwickelten Länder sind aufgerufen, zu erkennen, dass sie unsere gemeinsame Mutter Erde extrem ausgebeutet, vergewaltigt haben. Sie sollen sich entschuldigen und zurückgeben, was sie auf Kosten der Mehrheit der Weltbevölkerung gehortet haben. Die Entwicklung der am stärksten Betroffenen muss zum Hauptschwerpunkt unserer zukünftigen Strategien, unserer zukünftigen alle Menschen umfassenden und blühenden Gemeinden werden. Am Verhandlungstisch ist die Anwesenheit der am stärksten von unseren “westlichen” Wirtschafts- und Agrarstrategien Betroffenen erforderlich.

Es ist keine Zeit mehr für Lösungen, bei denen nur Gewinner übrig sind. Wir müssen unsere Lebensweise ändern! Der Papst sieht es richtig, wenn er betont, dass dies eine geistliche Krise ist, weniger eine ökologische, wirtschaftliche oder politische.

Eine gewaltfreie und alle Menschen umfassende Zukunft kann sich nicht auf neue Technologien und genveränderte Pflanzen stützen. Letztere zielen mehr auf Reduzierung von Arbeit statt auf Produktionssteigerung ab, auf die Produktion biologischer Treibstoffe und das Weltfreihandelssystem. Jede “grüne Revolution” oder der Wunsch, Afrika in die gegenwärtige Weltwirtschaft zu integrieren, wenn es nur dem Privatsektor überlassen wird und den großen agroindustriellen Korporationen, scheint utopisch zu sein. Die Alternative zur neuen weltweiten Tendenz der Verarmung ist, danach zu streben, auf lokaler Ebene, in kleinen Einheiten, alle Menschen umfassend, bodenständig, kooperativ und gewaltfrei zu werden.

Michael Stragapede